

news



E-Learning in Vietnam.

Was die FFHS in Ho Chi Min City zu suchen hat.

Die strategische Weiterentwicklung der FFHS.

Ein Gespräch mit Direktor Dr. Kurt Grünwald.

Weshalb sich Alessandro De Tomi manchmal wie ein „Versuchskaninchen“ vorkam.

Ein Rückblick mit einem der ersten Absolventen der FFHS.

Seite **4**

Seite **7**

Seite **10**

Geschätzte Leserin
Geschätzter Leser

Die Fernfachhochschule Schweiz hat gleich mehrfach Grund zur Freude. Erstmals können wir in den Diplomstudiengängen FH-Diplome überreichen, erstmals studieren über 500 Personen an der FFHS und erstmals gibt es einen Newsletter von uns. Sie werden sich fragen, weshalb ein Newsletter? Ganz einfach: Wir wollen der FFHS ein Gesicht geben. Die Distanz, die beim Fernunterricht und beim E-Learning einfach gegeben ist, überbrücken.

In regelmässigen Abständen können Sie einen Blick hinter die Kulissen der Schule werfen. Wussten Sie überhaupt, dass die FFHS weit mehr als nur eine Schule ist? Dass sie über ein E-Learning-Kompetenzzentrum verfügt? Dass sie das Tor zum weltweiten Steinbeis-Netzwerk mit über 4000 Professoren und Experten ist? Und dass sie auch Beratungsdienstleistungen für Dritte anbietet? In der ganzen Schweiz und im Moment sogar in Ho Chi Min City? Sehen Sie. Es lohnt sich, diesen Newsletter zu lesen.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

Dr. Kurt Grünwald,
Direktor FFHS

5 Fragen an Ernst Mühlemann

Ex-Nationalrat und Präsident des Strategischen Ausschusses der FFHS

Seit 1998 gibt es die Fernfachhochschule (FFHS) und ebenso lange sind Sie Präsident des Strategischen Beirates. Wie kommt ein Thurgauer zu einem solchen Amt im Wallis?

1987 war ich Präsident eines schweizweiten Pilotprojekts im Bereich der Telekommunikation. Von den zwölf Projektgemeinden war Brig klar die beste. Die Oberwalliser zeigten eine Risikokultur, die mich beeindruckt hat. Sie wollten etwas bewegen. Die gleichen Leute gründeten 1998 die FFHS und fragten mich an, ob ich das Präsidium übernehmen würde.

Wenn Sie die vergangenen fünf Jahre Revue passieren lassen, welches waren die wichtigsten Entwicklungsschritte der FFHS?

Erstens, dass die Schule sich rasch als ein seriöser Anbieter etablieren konnte und bereits beinahe 600 Studierende zählt. Zweitens, dass wir es geschafft haben, eine enge Kooperation mit der Steinbeis-Stiftung in Stuttgart einzugehen und damit die praxisnahe Forschung aufzubauen. Und drittens, dass wir die Peer Review (die Überprüfung der Schule durch den Bund) erfolgreich hinter uns gebracht haben.



*Ein engagierter
Präsident:
Ernst
Mühlemann.*

Was macht Sie bezüglich Peer Review so sicher?

Ich war selbst an einigen Präsentationen dabei. Bei informellen Gesprächen habe ich herausgehört, dass die Fernfachhochschule einen guten Eindruck hinterlassen hat.

Als Präsident des Strategischen Beirats sind Sie eine Art Lobbyist für die Anliegen der Schule. Wie sieht Ihr konkretes Engagement aus?

Ich sehe einen Teil meiner Aufgabe darin, der Schule zu mehr Bekanntheit zu verhelfen. In meinen Kontakten mit Entscheidungsträgern und Medien erwähne ich die FFHS so oft wie möglich. Ich fordere, dass die Schweiz stärker in den Denkplatz investiert. Andernfalls gibt es keinen Aufschwung.

Welches sind aus Ihrer Sicht die kommenden Herausforderungen für die FFHS?

Die FFHS muss es schaffen, sich noch stärker in den grossen Agglomerationen zu positionieren. In Zürich klappt das bereits gut. Bern und Basel müssen noch zulegen. Eventuell müssen weitere Standorte dazukommen.

Rundum (un)zufrieden?

Die Dozenten nerven, die Organisation ist schlecht und die Studenten lernen eh nichts – alles Klischees und Vorurteile, wenn man die Resultate der neusten Online-Befragung der FFHS sieht.

Rund 200 Diplomstudenten des ersten und fünften Semesters ist diesen Frühling Post in ihren virtuellen Briefkasten geflattert. Grund: Um die Zufriedenheit der Studierenden an der FFHS evaluieren zu können, wurde die alljährliche Befragung erstmals online durchgeführt. Online, um eine bessere Rücklaufquote zu erzielen – was auch erreicht wurde: 74% der angeschriebenen Personen haben geantwortet.

Nun liegen erste Resultate vor: „Auffallend ist, dass die Studenten mit dem Fernstudium an sich – also mit dem Lehrbetrieb, der Organisation, den Dozenten und dem vermittelten Wissen – ganz zufrieden sind“, erklärt Dr. Renato Wyder, Verantwortlicher für die Online-Befragung. „70 bis fast 100% der Befragten äussern sich zu diesen Punkten positiv. Verbesserungsbedarf besteht unsererseits lediglich bei der Terminierung von Informationen. Allerdings kämpft auch ein Grossteil der Studierenden mit dem Zeitmanagement und hat dies selten hundertprozentig im Griff.“ Rund ein Drittel gibt an, dass die zur Verfügung stehende Zeit zur Bewältigung des Lernstoffs nicht immer ausreicht.

Sehr erfreulich ist wiederum die Meinung zu den Dozenten, deren Leistungen grundsätzlich mit gut bis sehr gut bewertet werden. Gespannt sein darf man auf die Evaluation durch die Abschlusssemester, deren Resultate gegen Ende November erwartet werden.

Erste Ergebnisse im Überblick

Evaluierte Klassen: 20 (+ 2 Diplomklassen)

14 Klassen im 1. Semester

6 Klassen im 5. Semester

Total 198 Studierende

Zufrieden mit dem Studium im Allgemeinen: 80-95%

Zufrieden mit dem Lehrbetrieb: 88-98%

Zufrieden mit der Organisation: 75-99%

**zufrieden = Nennungen im positiven Bereich*

Evaluierte Dozierende: 53

Gesamtprädikat „sehr gut“: 21 (39.6 %)

Gesamtprädikat „gut“: 25 (47.2 %)

Gesamtprädikat „ausreichend“: 6 (11.3 %)

Gesamtprädikat „mangelhaft“: 1 (1.9 %)

Im Originalton

„Das Privatleben kommt halt schon etwas zu kurz.“

(DS WI 1. Sem.)

„Bei einem 100%-Job ist wirklich strikte Selbstdisziplin notwendig, ansonsten ist dieses Pensum nicht zu bewältigen.“

(DS BÖK 1. Sem.)

„Es würde die Planung erleichtern, wenn die Termine für die Semesterprüfungen gleichzeitig mit den Stundenplänen kommuniziert würden (also früher). Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Prüfungsergebnisse früher kommuniziert würden. Dies ist wichtig, wenn man sich für eine Nachprüfung vorbereiten muss.“

(DS WING 1. Sem.)

„Beim Start gab es eine Umstellung und ich musste lernen mit der Zeit besser umzugehen.“

(DS BÖK 1. Sem.)

„Nachprüfungen folgen im nächsten, laufenden Semester. Von der Prüfungsabgabe bis zum Erhalt der Resultate dauert es sehr lange. Ich bin ansonsten sehr zufrieden.“

(DS WI 1. Sem.)

„Für die Ferienplanung, die mit den Arbeitskollegen koordiniert werden muss, wäre es gut, die Studienpläne relativ früh - ca. 4-5 Monate im Voraus - zu erhalten. Ansonsten sehr positiv, sowohl die Organisation als auch das Studium.“

(DS AI 1. Sem.)

Vietnamesen lernen mit LUVIT

E-Learning macht's möglich: Neben Fachhochschulstudenten in der Schweiz profitieren bald auch Studierende und Wissenschaftler in Vietnam von den Möglichkeiten webbasierten Lernens.

Der Umgang mit PC und Internet ist für weite Kreise in der Schweiz schon bald so alltäglich wie das Fernsehen. Im Gegensatz dazu mutet daher ein Vietnameser, der sich mittels Lernplattform weiterbilden will, sehr exotisch an. „Alles Vorurteile“, meint Philipp Berchtold, stellvertretender Abteilungsleiter angewandte Forschung und Entwicklung an der FFHS: „Viele Europäer haben Bilder von Reisfeldern und kleinen Bauerndörfern vor Augen, wenn sie an Vietnam denken. Allerdings hat sich in den letzten 30 Jahren einiges getan. Dass die Vietnamesen beispielsweise Experten auf dem Gebiet der Entgiftung von Böden sind, weiss praktisch niemand.“

Aber wie kommt eine Schweizer Schule dazu, sich in Vietnam für E-Learning zu engagieren? „Ausgangspunkt war die Betreuung der Uni

in Ho Chi Min City durch die EPFL Lausanne bei der betriebswirtschaftlichen Organisation und der Unterstützung beim Aufbau eines Spin-Offs für die Entgiftung von Böden“, so Berchtold. Dabei seien vermehrt auch Fragen zur Weiterbildung aufgekommen. Nguyen Thien Nga, Projektsekretärin in Ho Chi Min, bemerkt, dass das Institut für Umwelt und Ressourcen in Ho Chi Min auf die Erfahrungen internationaler Experten auf dem Gebiet des E-Learnings angewiesen sei, um Weiterbildung zu betreiben. Und da die FFHS grosse Erfahrungen auf diesem Gebiet hat, bietet sich eine Kooperation geradezu an.

Wenn alles glatt läuft, werden sich also bereits im nächsten Jahr Vietnamesen mit LUVIT weiterbilden können.

Know-how und Kapital für Vietnam

Ausgangspunkt der Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und Vietnam ist das Projekt SDC der EPFL Lausanne. Mit dieser wissenschaftlichen Kooperation will die EPFL die Ho Chi Min-Universität beim Aufbau und der Entwicklung ihres Instituts für Umwelt und Ressourcen (CEFINEA) unterstützen. So besitzt das CEFINEA heute Speziallabors und modernes Equipment, das mit Hilfe des Förderungsprojekts und der vietnamesischen Regierung finanziert wird. Das CEFINEA ist in neun Abteilungen unterteilt, die sich vor allem Problemen im Zusammenhang mit der Wasseraufbereitung, der Entgiftung von Böden, der Luftverschmutzung sowie der Weiterentwicklung von Analysetechniken widmen.

Neues Lernen

Wie effizient ist E-Learning? Eine Studie der FFHS soll Licht ins Dunkel bringen.

Im stillen Kämmerlein sitzend bringt sich ein Fernstudent Bücherberge wälzend und mit viel Selbstdisziplin all das Wissen bei, das er für den erfolgreichen Abschluss benötigt. So fallen in etwa die gängigen Vorstellungen aus. Inzwischen hat das Internet mit den dort verfügbaren Lernplattformen das klassische Lernen grösstenteils abgelöst: Mittels E-Learning kann gezielt Fachwissen vermittelt werden, und jeder Student kann sein Pensum nach eigenem Gutdünken abarbeiten.

Soweit die Theorie. Offen blieb bisher die Frage, wie effizient diese Lernform wirklich ist. Juliane Anderegg, Assistentin der Abteilung Informatik der FFHS: „Wir wollten mittels einer Evaluation auch in Form von aussagekräftigem Zahlenmaterial die Stärken und Schwächen von E-Learning eruieren.“ Methode: Die rund 60 Teilnehmer eines C++-Lehrgangs absolvierten zu Beginn und am Ende des Kurses einen Test, der Aufschluss über den Wissensstand der Probanden lieferte.

Obwohl bisher noch nicht alle Resultate vorliegen, fällt das Zwischenergebnis bereits sehr positiv aus – schliesslich hat sich die Zahl der richtigen Antworten in diesem Test verdreifacht.

WLAN im Unterricht

Die klassischen PC-Schulungsräume haben ausgedient: Mit Wireless-LAN wird aus fast jedem Raum im Handumdrehen ein Klassenzimmer.

Fast unscheinbar steht in der Ecke des Schulungsraums in Brig ein etwa ein Meter langer und ebenso hoher Metallkasten, der wie ein überdimensionaler Rollcontainer für Büromaterial aussieht. Doch weit gefehlt, werkelt doch im Inneren dieser Box ein leistungsfähiger Server, der insgesamt 14 Laptops mittels Wireless-LAN (s. Kasten) – also drahtlos – miteinander kommunizieren lassen kann. Mit der Anschaffung dieses neuen Unterrichtswerkzeugs soll ein mobiles Klassenzimmer geschaffen werden: Mittels WLAN können die Studierenden ohne Kabelsalat auf das Internet zugreifen und Daten untereinander austauschen. Dadurch werden die Anforderungen an die Infrastruktur eines Schulungsraumes erheblich vermindert, so dass eigentlich ein einziger Netzwerkanschluss genügt, um auf LUVIT Übungen machen zu können oder per Web-Mail digitale Post zu versenden.

Nach Ablauf der Einführungsphase werden die Erfahrungen ausgewertet und für weiterführende Projekte mit Wireless-LAN im Unterricht geprüft.

Kein Kabelsalat im Schulzimmer dank WLAN.



Drahtlose Vernetzung im Unterricht.

Was ist Wireless-LAN?

Wireless Local Area Network ist ein drahtloses lokales Netzwerk. Alles, was dazu benötigt wird, sind ein Laptop, eine Wireless-PCMCIA-Karte oder ein USB-Adapter sowie ein Wireless-Router/Switch.

Mit WLAN können theoretische Datenverbindungen mit einer Übertragungsrate von bis zu elf Megabit pro Sekunde hergestellt werden. Damit ist es etwa 200 Mal schneller als ein PC-Modem, rund 60 Mal schneller als GPRS und immerhin noch 30 Mal schneller als UMTS.

Brig kooperiert mit Lübeck

Die FFHS baut ihre Kooperationen in Deutschland aus. Davon profitieren die Studierenden.

Dank einem neuen Vertrag mit dem Hochschulverbund Virtuelle Fachhochschule kann die FFHS verschiedene Module aus dem Online-Studiengang Medieninformatik übernehmen und ihr E-Learning-Angebot ausbauen. Bereits für das Wintersemester 2003/04 wurden zwei Module bei den Diplomstudiengängen Allgemeine Informatik und Wirtschaftsinformatik integriert. Geplant ist zudem, weitere Module als Vertiefungskurse anzubieten.

Weitere Informationen zur Virtuellen Fachhochschule auf: www.oncampus.de

Neue Zusammenarbeit zwischen der FFHS und der Uni Bern

Uni und Fachhochschulen vertragen sich nicht – könnte man meinen.

Jeder kocht sein eigenes Süppchen, ist man als Aussenstehender versucht zu glauben. Wenn es allerdings um E-Learning geht, bilden sich interessante Kooperationen: In Zusammenarbeit mit dem Institut für Wirtschaftsinformatik (IWI) der Uni Bern möchte die FFHS einen selbstgesteuerten Kurs für grundlegende XML-Technologie realisieren, um die Vorlesungszeit zu verringern. Dieser Kurs soll für mehrere Lernplattformen entwickelt werden, die gemachten Erfahrungen zusammengefasst und die Resultate intern und extern zugänglich gemacht werden. Wir dürfen gespannt sein, ob den Studierenden die neue Rezeptur gefällt.

Vielfältige Aufgabenpalette



Désirée Guntern weiss, was es heisst, im Ausland zu studieren. Sie war ein Semester in Rotterdam.

Kompetente Beratung und Betreuung in der Abteilung Wirtschaftswissenschaften – dafür steht Désirée Guntern.

Der Weg vom Interessenten über den Studierenden bis zum Diplomanden wird von Désirée Guntern, Assistentin der Abteilung Wirtschaftswissenschaften, begleitet. Ob fachliche Beratung von Interessenten vor Ort, am Telefon oder an Messen, oder die vielfältige Betreuung der Diplomstudierenden vom ersten bis zum neunten Semester – Désirée Guntern unterstützt, plant und organisiert.

Désirée Guntern betreut die beiden Diplomstudiengänge Betriebsökonomie und Wirtschaftsingenieurwesen: „Da ich an der Universität Basel ein naturwissenschaftliches Grundstudium und anschliessend ein wirtschaftswissenschaftliches Studium (Betriebsökonomie) absolvierte, kenne ich die Anforderungen beider Studiengänge und kann die Studierenden während ihrer Ausbildung kompetent begleiten.“

Damit nicht genug: Während ihres Studiums zur Betriebsökonomin FH verbrachte Désirée Guntern ein Auslandsemester in Rotterdam und konnte somit auch Erfahrungen an einer anderen Hochschule sammeln. Aber warum ausgerechnet in den Niederlanden? Désirée Guntern: „Die Ichthus Hogeschool, Faculteit Economie en Management, in Rotterdam bietet ein interessantes Austauschprogramm in englischer Sprache an. Zudem ist Rotterdam eine moderne Stadt mit einem der grössten Häfen der Welt. Und da Rotterdam ein Welthandelsplatz ist, wird hier mehrheitlich global gedacht. Die Anwendung dieser Denkweise an praktischen Beispielen war äusserst interessant.“

Um einige Erfahrungen reicher kehrte sie schliesslich ins Wallis zurück und setzt nun ihre Kenntnisse und Fähigkeiten bei der Beratung und Betreuung in der Abteilung Wirtschaftswissenschaften ein – denn dafür steht Désirée Guntern.

Fragen zum Studium an der FFHS?

Gerade weil ein Fernstudium besondere Anforderungen stellt, ist eine gute Vorbereitung durch die Studierenden sowie eine fundierte Betreuung durch die Schule wichtig. Zu diesem Zweck verfügt die Fernfachhochschule in Basel, Bern, Brig und Zürich über eigene Regionalzentren, in denen die Studierenden bei ihrer Studienplanung beraten werden. Zudem können sie dort die gesamten Studienmaterialien einsehen. Die aktuellen Adressen, Kontaktpersonen und Telefonnummern sind auf www.fernfachhochschule.ch unter „Kontakte“ aufgeführt.

„Wir wollen weiter wachsen“

Die Fernfachhochschule Schweiz hat fünf ereignisreiche Jahre hinter sich. Und sie hat in Zukunft noch einiges vor. Ein Rück- und Ausblick mit dem Direktor der Schule, Dr. Kurt Grünwald.

Die FFHS wächst und wächst. Welche Position nimmt sie in der Fachhochschul-Landschaft der Schweiz heute ein?

In nur fünf Jahren sind wir ein ernsthafter Mitkonkurrent für einige andere Fachhochschulen geworden. Nicht nur, was die Menge der Studenten betrifft sondern auch die Qualität unserer Lehre und die Forschungstätigkeit. Unser Konzept mit dem berufsbegleitenden Fernstudium hat sich bewährt.

Die Schule besteht erst seit 1998. Hat die FFHS langfristig überhaupt eine Daseinsberechtigung in der Schweiz?

Ohne Zweifel. Fragen Sie die beinahe 600 Studierenden der FFHS. Eine Schule, die jährlich um über 50% wächst, ist nicht mehr wegzudenken. Alle Studiengänge der FFHS sind bei der Peer Review definitiv anerkannt worden. Für Kontinuität ist also gesorgt.

Sie haben die Peer Review angesprochen. Sind Sie mit den Resultaten zufrieden?

Ja, sehr. Die gesamte Schule hat sich gut präsentiert und hat in den zwei Jahren seit der letzten Review grosse Fortschritte gemacht. Insbesondere auch im organisatorischen Bereich sowie bei der angewandten Forschung und Entwicklung. Die Review hat aber auch noch bestehende Schwächen zu Tage gefördert.

Welche Schwächen sind das konkret?

Wir sind bisher noch zu wenig fokussiert. In der angewandten Forschung und Entwicklung müssen wir uns auf bestimmte Schwerpunktthemen konzentrieren. Dazu gehört sicherlich die ganze E-Learning-Thematik.

Besonderes Augenmerk legen wir auch auf die intensivere Betreuung unserer Studierenden in den neuen Regionalzentren.

Ist es auch vorgesehen, das Studienangebot auszuweiten?

Wir überlegen uns laufend, in welchen Bereichen es noch Bedürfnisse gibt. Ganz neu ist ein Nachdiplomkurs in Mehrwertsteuer. Andere Angebote sind in Planung, unter anderem ein Masterkurs in Mehrwertsteuer.



Kurt Grünwald leitet die FFHS seit 1998.

Eine offene Frage ist weiterhin, wo die Fernfachhochschule angegliedert wird. Könnte die FFHS nicht als eigene Fachhochschul-Region geführt werden?

Das wäre sicherlich eine Idee, die eigentlich unserer schweizweiten Ausrichtung entspräche. Da der Bund sich aber für sieben Fachhochschulregionen entschieden hat, sind die Chancen dafür gering. Die FFHS wird sich in die bestehende Landschaft einfügen und an eine Region angliedern.

Haben Sie einen Favoriten?

Zurzeit laufen intensive Verhandlungen mit der SUPSI (Tessiner Fachhochschule). Wir hoffen auf eine rasche Vertragsunterzeichnung.

Neben der Lehre haben die Fachhochschulen den Auftrag, angewandte Forschung und Beratung für Dritte anzubieten. Welchen Beitrag leistet die FFHS in diesem Bereich?

Der grösste Schritt war sicherlich die Kooperation mit der Steinbeis-Stiftung. Sie erschloss uns ein Netzwerk von weltweit über 4000 Spezialisten. Ein anderer Schwerpunkt ist das Thema Telekooperation, welches unter anderem auch E-Learning umfasst. Mit unserer Tochterfirma, der brain-tec GmbH, verfügen wir in diesem Bereich über ein aussergewöhnliches Know-how.

Auf welches Segment richten Sie Ihre Forschung aus?

Unser Forschungs- und Entwicklungsangebot richtet sich an KMU, die ja bekanntlich 98% der Schweizer Unternehmen ausmachen. Gerade das sehr flexible und deshalb kostengünstige Steinbeis-Netzwerk passt deshalb hervorragend zu uns.

Welches sind die grossen Herausforderungen für die Zukunft?

Wir wollen weiter wachsen, neue Studenten dazugewinnen und die Möglichkeiten des Steinbeis-Netzwerks besser nutzen. Damit werden wir im Bereich der angewandten Forschung und Entwicklung einen grossen Sprung nach vorne machen.

Griechen, Steuerfahnder, Dozent – ein Porträt

George Babounakis ist Steuerfahnder. Und er könnte glatt als George Clooney durchgehen. „Aber nur vom an Hals aufwärts“, meint er mit einem breiten Lachen. Porträt eines Dozenten, der als sein Hobby die Fernfachhochschule angibt.

Alles hat ganz unspektakulär angefangen. Typisch George Babounakis eben. Als die Mehrwertsteuer in der Schweiz zu Beginn der neunziger Jahre eingeführt wurde, bewarb er sich ganz normal als Steuerexperte und wurde ganz normal gewählt. Sieben Jahre hat er es bei der Mehrwertsteuer ausgehalten, bis das neue Angebot der Steuerverwaltung kam. Er zögerte nicht lange und wurde Steuerfahnder.

„Daran gibt’s leider auch nichts Spektakuläres“, meint Babounakis schon fast entschuldigend. Immerhin nimmt er manchmal an Hausdurchsuchungen teil. Einmal, als die Ehefrau eines verdächtigen Mannes plötzlich im Slip vor ihm stand „war es schon ein wenig peinlich“, erzählt er lachend. „Doch solche Fälle sind die Ausnahme.“

Der gebürtige Grieche mit Schweizer Pass arbeitet seit vier Jahren als Dozent an der FFHS und betreut gleichzeitig die rund 30 Dozenten des Fachgebiets Finanzen. Dafür wendet er rund einen Tag pro Woche auf. Doch das reicht dem impulsiven und viel beschäftigten Babounakis nicht. „Ich brauche immer Abwechslung. Bei mir müssen mindestens vier Projekte gleichzeitig laufen.“ Zur Zeit konzipiert er einen neuen Nachdiplomkurs in Mehrwertsteuer für die FFHS. Ziel ist es, diesen in Kürze zum ersten Executive Master auf diesem Gebiet in der Schweiz auszubauen.

Ein anderer Schwerpunkt ist für George Babounakis LUVIT, die E-Learning-Plattform der FFHS. Er ist ein Fan davon und verwendet viel Zeit dafür. „E-Learning ist ganz wichtig. Es unterstützt die Lehrmethode der FFHS ausgezeichnet“, ist er überzeugt. Sich selber bezeichnet er bescheiden als normalen User. Er ist sich aber bewusst, dass es einen Initialaufwand braucht. „Dann aber kann man sehr effizient mit LUVIT arbeiten.“

Die Arbeit im Umfeld der FFHS macht ihm so viel Freude, dass sie zu seinem wichtigsten Hobby geworden ist. Auf die Frage, welche anderen Hobbies er noch pflegt, meint er: „Es bleibt nicht mehr viel Zeit. Aber die klassischen Sportarten wie Fussball, Eishockey oder Fahrradfahren interessieren mich überhaupt nicht. Am ehesten noch Gewichtheben.“ Nicht besonders spektakulär. Typisch Babounakis eben.



Kennt keine Ruhe. George Babounakis.

George Babounakis über...

...die Walliser: Die Walliser haben einen harten Kopf, wenn ihnen etwas nicht passt. Dafür weiss man, woran man ist.

...Betriebswirte: Die Wirtschaftsinformatiker und -ingenieure sind oft richtige E-Learning-Freaks. Die Betriebswirte dagegen haben am liebsten alles auf Papier.

...Griechenland: Zwei bis drei Mal pro Jahr nötige ich meine Frau nach Athen. Mit den Olympischen Spielen wird die Stadt noch schöner, obwohl man beim Bau zeitlich gewaltig im Rückstand ist.

Schulen ans Netz – ja, aber...

Im Rahmen eines Public-Private-Partnership-Projekts werden in der Zentralschweiz und im Oberwallis Lehrerinnen und Lehrer im Einsatz von elektronischen Medien und in Medienpädagogik (ICT) ausgebildet. Wegen ihrer langjährigen Erfahrung im E-Learning-Bereich wurde die Projektleitung der FFHS übertragen.

Der Einsatz von elektronischen Medien im Unterricht will gelernt sein. Ohne speziellen medien-pädagogischen Hintergrund führt das Lehren und Lernen mit Hilfe der neuen Medien oft in eine Sackgasse. Die Lernziele werden nicht erreicht. Deshalb gilt: Schulen ans Netz – ja, aber nur mit pädagogischer Anleitung.

In der Zentralschweiz und im Oberwallis werden zwischen 2003 und 2007 rund 130 Kaderleute im Bereich der Nutzung von ICT ausgebildet. Sie sollen später eine pädagogisch sinnvolle Nutzung von neuen Medien wie Internet, Video und Multimedia an andere Auszubildende weitervermitteln. Der Auftraggeber, die Bildungsplanung Zentralschweiz, erhofft

sich davon auch, dass diese Personen die Behörden und Schulleitungen bei Fragen im Zusammenhang mit neuen Bildungsmedien beraten können.

Die Ausbildung erfolgt zu einem beträchtlichen Teil auf der Internet-Lernplattform der Fernfachhochschule Schweiz. In vier Präsenzseminaren werden die Inhalte gemeinsam mit Referentinnen und Referenten vertieft. Die Teilnehmenden werden zudem selber pädagogische Anwendungen und Unterrichtssequenzen entwickeln.

Weitere Informationen:
www.bildungsplanung-zentral.ch

Stärkung der angewandten Forschung und Entwicklung

InnoPark heisst das neueste Kind der Fernfachhochschule Schweiz. Analog den Regionalzentren für die Lehre baut die FFHS ein Netzwerk für die angewandte Forschung und Entwicklung auf. Der Startschuss fiel am 1. Oktober 2003.

Rund 25 Projekte werden derzeit an der FFHS im Rahmen der Forschung und der Dienstleistungen für Dritte bearbeitet. Dies ist ein guter Anfang, doch die FFHS will mehr. „Wir haben uns entschieden, ein schweizweites Netzwerk von so genannten InnoParks aufzubauen“, erklärt Jean-Gabriel Gander, Leiter der Abteilung angewandte Forschung und Entwicklung. „Als landesweit aktive Institution wollen wir uns in bestimmten Wirtschaftszentren stärken positionieren.“

Am 1. Oktober 2003 wurde der erste InnoPark in Winterthur eröffnet. Als Standort wurde der Technopark Winterthur gewählt - eine Institution, die sich für die Innovationsförderung und die Bildung von Netzwerken in der Region stark

macht. Als möglicher Projektpartner kommt auch die ebenfalls dort ansässige Zürcher Hochschule Winterthur in Frage. Erste gemeinsame Projektideen sind denn auch bereits vorhanden. Der thematische Fokus liegt in den Bereichen Innovationsmanagement und Engineering. Weitere geplante Standorte sind Brig, Basel, Fribourg und Lugano.

Die Idee der InnoParks hat auch den Bund überzeugt. Die Initiative der FFHS wird denn auch vom Seco (Staatssekretariat für Wirtschaft) unterstützt. Stellensuchende können so im Rahmen des Programms „Arbeitsmarktliche Massnahmen“ an Projekten der Schule mitarbeiten.

Weitere Informationen: www.innopark.ch

„Wir waren ein bisschen die Versuchskaninchen“

Alessandro De Tomi gehört zu den ersten Absolventen der FFHS. Dank seinem Diplomstudium in Wirtschaftsingenieurwesen hat er intern einen besseren Job gefunden. Obwohl es fünf strenge Jahre waren, blickt er mit Zufriedenheit darauf zurück.

Herr De Tomi, Sie haben die letzten Prüfungen hinter sich und damit Ihr Studium abgeschlossen. Wird es Ihnen nun langweilig?

Nein, sicher nicht. Aber es ist schon eine Erleichterung, denn ich habe während dem ganzen Studium 100% gearbeitet. Ich freue mich nun, wieder Dinge tun zu können, auf die ich in letzter Zeit verzichten musste.

Waren 100% Arbeit neben dem Studium zu viel?

Nein, das nicht. Da ich von sieben bis vier Uhr arbeite, konnte ich gut am Abend jeweils zwei bis drei Stunden lernen.



Alessandro De Tomi war Automechaniker und arbeitete als Verkehrsexperte beim Strassenverkehrsamt des Kantons Zürich. Er hat kürzlich das Studium an der FFHS abgeschlossen und ist nun Ausbildungsverantwortlicher für die Experten des Strassenverkehrsamts.

Ich denke jedoch, ein 80%-Pensum ist für die Meisten gut machbar.

Über fast fünf Jahre so diszipliniert zu leben, braucht einen eisernen Willen.

Man muss schon viel Eigenmotivation haben. Aber nach einer Eingewöhnungsphase von zwei Semestern lief es gut. Das Lernen wurde zu einer Art „Routine“. Natürlich gab es auch Hochs und Tiefs in dieser Zeit. Es ist einfach wichtig, dem Lernen einen fixen Platz im Tagesablauf einzuräumen.

Welche anderen Tipps würden Sie neuen Studenten mit auf den Weg geben?

Bezüglich Lerntechnik kann ich nicht viel sagen. Da muss jeder selber den besten Modus finden. Einer bleibt vielleicht lieber am Abend länger im Büro und lernt dort. Oder über den Mittag. Ein anderer macht es jeden Abend spät oder früh am Morgen. Wichtig ist, sich die Frage „Habe ich überhaupt die Zeit für ein solches Studium?“ zu Beginn ehrlich zu beantworten.

Sie gehören zu den Ersten, die vor fünf Jahren ein kombiniertes Fernstudium an der FFHS aufgenommen haben. Wussten Sie damals, worauf Sie sich einlassen?

Nein, nicht richtig. Wir waren einfach eine Gruppe Studenten, denen diese flexible Studienart entgegen kam. Ein bisschen waren wir für die Schule auch die Versuchskaninchen. Ausser kleineren organisatorischen Startschwierigkeiten gab's eigentlich nie grössere Pannen.

Hat sich dieses Risiko und der Aufwand rückblickend gelohnt?

Ja, für mich ganz klar. Abgesehen von der neuen Stelle, die ich dank dem Studium erhalten habe, kann ich sagen, dass ich viel gelernt habe. Der Lernstoff stimmt sehr gut mit dem überein, was ich in meiner Arbeit brauche. Ich kann wirklich vieles direkt anwenden.

Einführungsveranstaltung

Brav sitzen rund 150 zukünftige Studierende in der Aula in Brig und lauschen gespannt den Ausführungen der Referenten. Von Arbeits- und Studiertechniken ist die Rede, von E-Learning und LUVIT. Aus der ganzen Schweiz sind sie angereist, um an diesem 13. September ins Studium einzusteigen.

Tihomir P., Betriebsökonomie-Student aus St. Gallen: „Ich wollte mir hier vor allem einen ersten Eindruck verschaffen und den Leuten der Schule einmal live begegnen – Gesichter sehen, statt nur deren Stimme am Telefon zu hören.“ Beat Biner, Diplomand und seit der ersten Stunde dabei: „Wichtig ist, dass man nicht allein und isoliert lernt. In der Gruppe kann man sich gegenseitig motivieren und Fragen klären.“

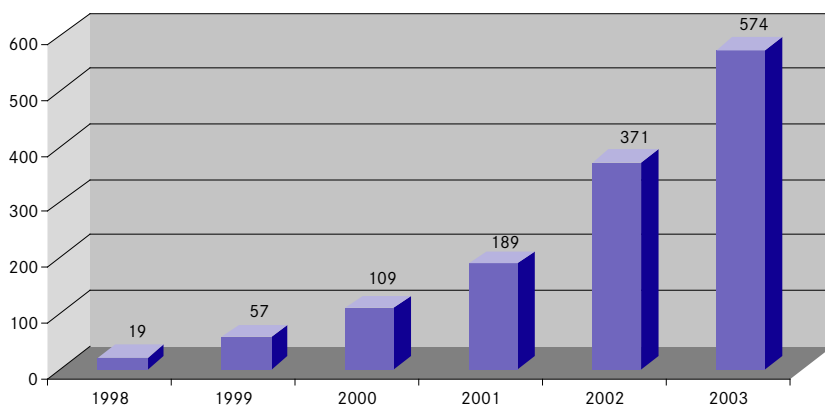


Diplomand Beat Biner: „Gemeinsam seid ihr stark. Lernt in Gruppen, pflegt den Austausch!“

Direktor Dr. Kurt Grünwald:
„Das richtige Zeitmanagement
ist äusserst wichtig.“



Entwicklung der Studierendenzahlen an der FFHS



Buchtipps

Kunde, Jesper:

Corporate Religion

Bindung schaffen durch starke Marken
Gabler 2000

Auf den internationalen Märkten konkurrieren weniger Produkte als vielmehr Konzepte: Anhand prominenter Firmenbeispiele wie Harley Davidson, Virgin, IBM, Body Shop, Nike, Toyota und Starbucks wird anschaulich gezeigt, wie sich Unternehmen überzeugend nach innen und aussen darstellen, Sinn vermitteln und so Sympathie bei Kunden und Mitarbeitern gewinnen.

Fazit: Etwas teuer, aber lesenswert.

Kaiser, Christian:

Lernen und arbeiten in Europa

So nutzen Sie die neuen Chancen in der EU
Beobachter-Buchverlag 2003

Europa lockt: Seit kurzem haben Schweizerinnen und Schweizer fast freien Zugang zum europäischen Arbeitsmarkt und unzählige Möglichkeiten, sich in Europa aus- und weiterzubilden. Dieser Ratgeber zeigt, wie es geht: Schüler- und Studentenaustausch, Sozialeinsatz, Zulassung zu europäischen Universitäten, Sprachaufenthalt oder Weiterbildung. Im Kapitel „Arbeiten in Europa“ ist alles zu erfahren über Aufenthaltsbewilligungen, Jobsuche, Arbeitsvermittlung, Berufspraktika und die Anerkennung von Schweizer Abschlüssen in der EU.

Fazit: Für alle mit Fernweh.

Gillies, James:

Die Wiege des Web

dpunkt 2002

Das World Wide Web ist heute ein selbstverständlicher Teil der modernen Kommunikationslandschaft. Zehntausende von Servern stellen Informationen und Angebote zur Verfügung, für zahlreiche Firmen ist das WWW zu einem Kernelement ihres Geschäfts geworden. Nur den wenigsten Surfern ist jedoch bewusst, dass das WWW in Europa erfunden wurde und dass das Kernforschungszentrum CERN in Genf seine Wiege ist. Und nur Eingeweihte kannten bisher die Kontroversen, die nach dem ersten Erfolg des Web um dessen Zukunft entbrannten.

Fazit: Für Informatik-Studenten ein Muss.

Neuer Nachdiplomkurs: Mehrwertsteuer- Experte/Expertin

Die nächste Mehrwertsteuer-Erhöhung steht vor der Tür: Die Grundlage für einen ersten Aufschlag um einen Prozentpunkt schaffen die eidgenössischen Räte bereits mit der 11. AHV-Revision. Dadurch entsteht auch ein wachsendes Bedürfnis aller Wirtschaftsbereiche, sich mit MWST-Fragen auseinanderzusetzen. Dem wird nun in Form eines neuen Nachdiplomkurses der FFHS in Kooperation mit dem „veb.ch“ Rechnung getragen. Der Kurs richtet sich an Personen, die sich im Mehrwertsteuer-Recht auf höchstem Niveau spezialisieren wollen. Für den zweiten Ausbildungsgang im April 2004 sind noch Plätze frei.

Top Links

Anwendungen rund um die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (NIKT) für den Unterricht an schweizerischen Hochschulen:
www.edutech.ch

Die virtuelle E-Learning-Messe im Internet:
www.elearning-expo.ch

Das internationale Technologie-Transfer-Netzwerk:
www.steinbeis.de

Ein Programm des Bundes zur Förderung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien in der Hochschullehre
www.virtualcampus.ch

Presse(rück)schau

HANDELSZEITUNG
ARGUMENTE FÜR ENTSCHEIDER

Immer mehr Anhänger in der Schweiz

Lange Zeit wurde der Fernunterricht stiefmütterlich behandelt. Ein Fernstudium kam nur in Frage, wenn es keinen anderen Weg gab. ... Von 30 auf beinahe 600 in fünf Jahren: Dies sind die Studierenden-Zahlen der Fernfachhochschule Schweiz...

(Handelszeitung, 10. September 2003)

La Côte
Quotidien

Le chiffre du jour: 574

C'est le nombre d'étudiants inscrits pour la rentrée 2003/2004, à la Haute école spécialisée à distance, qui a augmenté ses effectifs de près de 55%. Après avoir déjà progressé de 50% l'année dernière, le nombre d'étudiants enregistre une croissance record, ...

(La Côte, 12 septembre 2003)

Beobachter

Im Hörsaal zu Hause

... Auch Beat Stemmler hat im Moment sehr wenig Freizeit. Er arbeitet zu 90 Prozent und studiert nebenbei Wirtschaftsinformatik an der Fernfachhochschule Schweiz (FFHS)... „Bei der jetzigen Wirtschaftslage überlegt man sich zweimal, den Job für ein Studium zu kündigen“, sagt der 32-jährige. Stemmler rät, sich ein Fernstudium gut zu überlegen...

(Beobachter, 11. Juli 2003)

Impressum

Herausgeber Fernfachhochschule Schweiz (FFHS), Postfach, Überlandstrasse 12, 3900 Brig, Telefon 027 922 39 00, Fax 027 922 39 05 **Redaktion** Kilian Bortler, open up AG für Kommunikation und PR, Ronny Mathieu, FFHS

Gestaltung Bernhard Lochmatter, Ried Brig **Druck** Schlossdruckerei, Brig-Glis **Auflage** 1200 Exemplare in Deutsch **Erscheint** 3x pro Jahr in Deutsch